

ins:  
 kurz Tischolyky  
 Sammlung der Werke  
 Bd 3

daß es das alles schon gesehn hat —  
wer Jeßner kennt, wird mir verstehn.

Ein Frauenarzt, der nichts verratz hat,  
kann sich ne Villa kaufen gehn,  
weil er sein Geld zusammengekratz hat.  
Wer Bildung hat, wird mir verstehn.

Soll ich von Polletike singen  
und sagt S. J.: «Nu mach mal een!» —:  
denk ich an Götz von Berlichingen.  
Wer Bildung hat, wird mir verstehn —!

DAS KLEINE LOGBUCH

Es ist mir eine Freude, ein kleines neues Buch Otto Flakes anzeigen zu dürfen, den ich neben Heinrich Mann für unsern bedeutendsten Essayisten halte. Dergleichen geht uns am meisten an.

«Das kleine Logbuch» ist bei S. Fischer erschienen, und es paßt in jede Manteltasche. Ob es auch in jeden Kopf paßt, das ist eine andre Sache.

Unsre Fragen stehen darin mit neuen Antworten, unsre Sorgen, unsre Zweifel und unsre Verzweiflungen. Der Stil ist schön und geglättet — aber dies Denken ist wild und zerrissen, und man sieht, daß sich da einer gequält hat, dem sein Land zur Last ward. Welches ist sein Land?

Flake ist Elsässer. Als man einmal einen seiner Landsleute fragte, warum er, der im Frieden so auf die Preußen geschimpft habe, nun aber auch nicht mit der französischen Besatzung verkehre, und zu welchem Lager er denn nun eigentlich gehöre, da sagte er: «Wir stehe halt in der Opposition!» Flake steht in einer positiven, in einer höchst fruchtbaren Opposition.

Mich hat in den kleinen Aufsätzen, von denen besonders die ersten brennend aktuell sind, am meisten die Stelle ergriffen, wo von dem Ausweg die Rede ist, den man nun wählen könne. Da heißt es: «Nicht nachgeben, nicht sich auf den Individualismus zurückziehen, der Verbannung auf die Südsee-Insel ist, verlogene Robinsonade. Noch stärker um das Tier Mensch wissen, ihm nicht einreden, daß, je mehr Masse aus der Tiefe komme, Masse umso besser, menschlicher, unverantwortlicher sei. Die Bestie in ihm, in mir, in uns Bestie nennen, den Funken Güte hegen, das heilige Feuer erst entzünden, denn seine Altäre brennen noch nicht.» Das ist die Frage unsrer Zeit.

Und der dieses schrieb, weiß auch vom Apparat, der Selbstzweck

wird, von der unmöglichen Diktatur der Güte, die der Teufel stets den Engeln wieder abluhst, von der Idee und vom Menschen . . . «Er wird der Idee untertänig, von ihr bis zum Ende vorwärtsgepeitscht, nicht mehr er hat die Idee, die Idee hat ihn . . .»

Und fern von allen scharfen Formulierungen des heimischen Jammers auch die Sehnsucht des Städters nach dem Land. Wie unsentimental! «Ein Hahn krächte — neu. Ein Brunnen rauschte — neu. Bäume wiegten sich, Wind kam vom Morgen, neu, neu, noch einmal jung das in ihm Erstorbene.» Manches solcher Diktion könnte bei Wassermann stehen.

Im ganzen eine erfreuliche Hilfe für alle guten Deutschen, die schlechte Preußen und schlechte Bayern sind. Flake scheint mir in der Kulturpolitik das zu sein, was Hellmut v. Gerlach in der praktischen ist: ein unbeeinflusster Outsider mit klaren Augen. Gleich weit entfernt von den Mathematikern des Gehirns, die sich, erdenweit, Reformen errechnen und nichts von den Lebensströmen wissen, die hier erbrausen, wie von den lyrischen Schreibern, die, erdenweit, die Welt mit einer Phrase zudecken wollen.

Wenn man bedenkt, wie groß der Haß dieser Teutschen (nicht aller Deutschen) auf das Neue ist, wenn man die verschobenen Komplexe kennt, die versetzten Angriffe, die an den doormer Deserteur denken und, zum Beispiel, den Künstler Jeßner treffen — wenn man all das weiß: dann ist eine Erscheinung wie Flake eine geistige Wohltat.

Dies Buch für eure Tasche. Und für euern Kopf.

DIE TABELLE

Von deutschen Richtern wurden in der letzten Zeit verurteilt:

| Angeklagte  | Vergehen   | Strafe                     |
|---|--|----------------------------|
| Junken, von Kähne   | Überfall auf ein harmloses Reiseautomobil. Drei Gewehrkgeln.   | 10 000 M. Geldstrafe       |
| Heinrich Berth<br>Otto Jungermann                               | Streichen nachts ein Hohenzollerndenkmal rot an. Dummerjungenstreich.  | Beide je 2 Jahre Gefängnis |
| Oberamtman<br>Frick, ehem. Leiter<br>der bayerischen<br>Polizei | Bezeichnet Redakteure eines USP-Blattes als «Schweinehunde». Äußerung zum Betriebsrat: «Geht ihnen doch an die Kehle!» | 200 M. Geldstrafe          |

Mus:  
Kurt Tschokky  
Isammulle Werke  
Bd 3

den berliner Stellen zu viel gute Freunde der Ostpreußen sitzen, sei es, daß man sich — immer mal wieder — nicht traut — genug: Hier geschieht nichts, und der Karneval da oben geht weiter.

Die Tannenbergfeier in Königsberg war ein offener Skandal. Unter Mitwirkung der Reichswehr des Herrn Geßler und seines unmittelbaren Vorgesetzten, von Seedecks, fand da ein Vogelschießen statt, das die Ermordung Erzbergers durchaus erklärt. Herr Ludendorff-Lindström ließ sich feiern, die Universität Königsberg verlieh ihm die medizinische Doktorwürde (weil er Deutschland gesund gebetet hat) — und das Ganze war ein offener Hohn gegen die Republik. Man stelle sich dergleichen umgekehrt unter Wilhelm vor! Berlin schlief.

Fischer, der sein Ostpreußen kennt, schreibt mit Recht, die Mär von dem unsicheren Ostpreußen sei eine Fabel. Damit begründet man die unlauteren Organisationen nicht. Man schade nur dem Lande. Aber das ist doch den Herren gleichgültig! Als man in der Vorbesprechung der Tannenbergfeier Herrn von Gayl darauf aufmerksam machte, daß eine sozialistische Gegendemonstration drohe (die auch machtvoll stattgefunden hat) und daß dieser Straßenlärm die Königsberger Messe schwer schädige, sagte er: «Und wir feiern doch!» Heer und Marine haben ihm — auf unser aller Kosten — dabei geholfen.

So geht es nicht weiter. Auf Herrn Dominicus ist kein Verlaß — von Herrn Geßler erwartet niemand etwas anderes als Teilnahmslosigkeit oder Parteinahme für die falsche Seite. Und die Richter? Das ostpreußische Schöffengericht in Zinten hat einen Kutscher zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, weil er eine nationale Versammlung gestört habe. Der Vorsitzende wies in der Urteilsbegründung darauf hin, daß der Angeklagte nicht unter zwei Monaten Gefängnis davongekommen wäre, wenn man ihm hätte nachweisen können, daß er mit einem Stock in die Versammlung gekommen sei. Wagt der Deutsche Richterverein die politische Einstellung seiner Mitglieder auch zu bestreiten, wenn man ihm die Bagatellstrafe des osnabrücker Totschlägers, des Husaren Esser, vorhält, der in einer Versammlung des Herrn von Gerlach mit einem Revolver erschien und dort einen Menschen niederschloß?

Die Broschüre Fischers möge gelesen werden. Denn die Gefahren, die uns umwittern, liegen hauptsächlich in der Provinz. Da blüht das alte schlechte Deutschland.

Tante Malchen ist tot. Um einen großen Tisch sitzen die notleidenden Agrarier, sie sehen nichts von der Schönheit ihres Landes, nichts von der Süßigkeit eines Herbstes an der Samlandküste, nichts von ihren alten Wäldern, nichts von ihren Seen. Feist und satt, das verschwitzte Lodenhütchen auf dem linken Ohr, eine Batterie Likörflaschen vor sich, pfeifen sie auf die neue Zeit. Bei uns in Kopischken? «Jibt nich!»

Wir schicken Missionare in die fremden Erdteile. Wir sollten etwas innere Mission treiben zur Stärkung neuer Gedanken, zur Unter-

stützung der versprengten Geistigen, die da oben leben und die tapfer kämpfen. Eben erst jetzt hat sich eine kleine Wochenschrift zweier tapferer junger Leute in Königsberg aufgetan — «Der Montag im Osten» —, und es ist ihr aller Erfolg zu wünschen.

Hinterm Korridor wohnen auch Deutsche. Man sollte die paar tausend Radaubröder entfernen und unschädlich machen. Und eine blühende Provinz wäre dem Deutschen Reich wiedergegeben.

### OTTO FLAKE

Daß in Deutschland sich um die Probleme des Tages einer müht, der nicht befürchtet, sich mit seiner Opposition in aussichtslosen Widerspruch zu der Realität zu setzen, ist so selten, daß es gebucht werden will. Brauchen wir nicht eine Stärkung von außen? Macht es nicht Mühe, tagaus, tagein dasselbe zu sagen und zu schreiben, sich vorwerfen zu lassen: Ah, schon wieder! — und es dann doch wieder zu tun, nicht aus Armut, sondern aus dem Gefühl heraus, daß gewisse Anschauungen in die deutschen Köpfe gehämmert werden müssen? Es macht müde. Und es kommt wohl bei allen, die nachdenken, der Punkt, wo sie zögern, zaudern, zweifeln . . . Sollen wir noch?

Es tut doppelt wohl, wenn sich einer von Bedeutung hinzugesellt und sagt: Ja — ihr sollt nicht nur! Ihr müßt! Dafür ist ihm zu danken.

Otto Flake hat ein kleines Heft erscheinen lassen: «Das Ende der Revolution» (bei S. Fischer in Berlin). Ich halte die paar Bogen für eine der wertvollsten Revolutionsveröffentlichungen. (Wer mehr dergleichen von Flake lesen will, beschaffe sich die ausgezeichneten «Fünf Hefte» aus dem Roland-Verlag in München.) Es tut wohl, die eigne Nöt auch von andern gefühlt zu wissen. Und sie gemildert zu sehen. Zu wissen, daß Figuren wie Noske, Heine, Scheidemann und Geßler auf der Welt sind, ist bitter — aber solch ein Buch richtet einen auf.

Flake ist so gar kein Realpolitiker, also wert, daß ihn der gesamte Reichstag, von rechts bis links, spöttisch abtut. (Wenn er ihn jemals läse.) Aber für uns ist es wie eine Offenbarung, endlich einmal zu lesen, wie jede Kollektivität — selbstverständlich auch der Bolschewismus — den Geist abtötet, wie jede Macht den Geist tötet. «Es wird sich zeigen», steht da zu lesen, «daß Ideen aus Dienern Herren, aus Herren Dämonen werden.» Ausgezeichnet ist entwickelt, wie der Bolschewismus sich selbst abhaspelt, wie er leer läuft und leer laufen muß, weil er den fatalen Satz predigt: «Nieder mit der Gewalt! Darum nur noch ein Mal Gewalt!» Nur noch ein Mal —! Und wann hört das auf, dieses ein Mal . . . ? Und wie klar und vorurteilsfrei sind französische Denkweise und französischer Geist und ihre Mängel gekennzeichnet — wie wohl-tuend, dergleichen einmal nicht von einem trüben Korrespondenzen-

schreiber zu hören, sondern von einem aus dem eignen Lager! Das beste aber an dem Heftchen, wie auch in den *«Fünf Heften»*, sind die Strecken über Deutschland.

Was den Deutschen im Guten wie im Bösen auszeichnet, ist seine Maschinerie. Nun, sie ist Herr über ihn geworden: er ist untertan jeder Organisation, nur, weil sie einmal da ist — und das ist das Gegenteil aller Kultur. Hierzulande kann ja keinem gekündigt werden: sie sind alle da und bleiben alle da — Ideen, Beamte und Vereine. (Worunter auch der Staat.) Und was sollte aus einem Volke werden, das so geartet ist — so, mit seiner theoretischen Freiheit und seiner praktischen Sklaverei? «Die Stationen des Möglichen werden überflogen, bis zum Extrem dessen, was man erreichen könnte, wenn man allein in der Welt wäre: Mangel an echter Phantasie, die ja Anwendung ist.» Ist das nicht Ludendorff, wie er leibt und — im Gegensatz zu Landauer — lebt? Ist das nicht typisch deutsch, sich mit Moralgesetzen herumzuschlagen, solange sie nicht in Aktion treten — die protestantische Kirche ist groß auf diesem Gebiet —, und alles hintanzusetzen, wenns wirklich zum Klappen kommt? Und wenn man Skrupel hat, wenn diese Deutschen wirklich das Gewissen beißt? «Er flieht dahin», sagt Flake, «wo das Massengefühl die Sicherheit wiederherstellt.» Masse deckt zu. Was deckt sie bei uns nicht alles zu —!

Und wieviel Anständigkeit ist in der Betrachtungsweise Flakes — so himmelweit verschieden etwa von dem deutschen Professorentypus, der mit der jeweiligen Wirklichkeit allemal mitläuft. Ach, sie sind gar nicht mehr weltfremd, die Herren Professoren! Wer eine Feuerzange hat, der möge die alten Jahrgänge der *«Süddeutschen Monatshefte»* vornehmen, wie da Polyglott Kuntze-Hofmiller vor dem Kriege den Engländern ehrfürchtig die Kommata nachgezählt und sie im Kriege und nachher mit einem wollenen Regenschirm bedroht hat! Il faut être de son temps! Flake aber bringt den Mut auf, zu sagen: «Es gibt überhaupt nur eine anständige Taktik und Methode: die Dinge rein nach der Idee unter Ausschaltung ihrer menschlichen Träger zu beurteilen.» Und wo trifft man bei uns einen Philosophen, der immer wieder, in allen Stockwerken seines Denkgebäudes, nicht seinen Pazifismus, seine anständige Gesinnung, seine klare Ablehnung des schlechtesten Deutschtums vergißt? Wo trifft man ihn? Auf den Universitäten natürlich nicht. Und da wächst die deutsche Jugend auf... Wenn junge Pflanzen gedüngt werden müssen, erfüllen diese deutschen Universitäten ihre Aufgabe vortrefflich.

Wir aber haben gezweifelt. Und zweifeln noch. Viele von uns rutschen langsam ab: in das *«wirkliche Leben»*, wo man Geld mit Trikotagen und Leitartikeln verdienen kann — und langsam, ganz langsam kommt die Wertschätzung dieser neuen Tätigkeit, schließlich nimmt man sie ernst, und zum Schluß verlacht man, was einstens Altar

war und Flamme... Viele warten. Wo ist die Lösung? Die Partei ist es nicht. Keine. Auch keine sozialistische Partei ist es. Und deshalb ist sie es nicht und kann sie es nicht sein, weil ihr das fehlt, was bei den lebenden Religionen — also zum Beispiel beim Katholizismus — der Funke ist, der die Herzen durchglüht. Das lest bei Flake.

Und lest bei ihm weiterhin, daß man nicht diese deutsche Folgerung ziehen und nun der Partei den Rücken kehren darf. Grade nicht. Denn *das*, was wir wollen, wird sich vielleicht niemals realisieren lassen, und das mag wohl gut sein... Man soll doch bei der Stange bleiben und nicht nachlassen. Wenns auch noch so schwer fällt. Denn es ist ja nicht nur schwer, weil es Geld kostet — ganz richtig Geld in allen Formen —, sondern weil das Herz nicht immer will, wie der Verstand befiehlt. Dieses Heft von Flake macht Mut auf den weiten Weg.

Vor allem, weil er wirklich de son temps ist — ohne mit ihr zu laufen, wie jene Professoren. Er hat schon verstanden, welchen Ruck es bei uns allen gegeben hat. Noch mal? Wieder das Alte? Wieder so oder so gewendet — und was dann?

«Es ist eine falsche Rechnung, zu glauben, es sei nur Ruhe nötig, um wieder produzieren zu können; versucht es doch, ob die alten Ideen noch etwas hergeben; ihr werdet sehen, daß ihr euch nur nachahmen und wiederholen könnt. Wer heute nur Ruhe braucht, um geistig arbeiten zu können, ist verdächtig, denn den Guten und Wertvollen ist das Material ausgegangen.» Man sollte das auswendig lernen. Solche mutigen und offenen Worte über Kunst habe ich bisher nur noch bei Franz Jung, bei Wieland Herzfelde und bei George Grosz gefunden. So zweifeln aber heißt schon bejahen. Ein Nein ist stets ein Ja. Ich denke, wir haben eine Aufgabe.

«Während die Welt weiterschreitet, werden wir unsre Kraft damit verbrauchen, die ältesten Ladenhüter von Freiheit zu sichern. Aufgabe der Empörer ist nicht, ein Maximalprogramm durchzusetzen, sondern den deutschen Charakter um und um zu pflügen.»

Das ist es. Schon Heine hat einmal gesagt, Kant habe zwar den lieben Gott abgeschafft, aber in deutschen Landen herrsche der Polizeiknüttel. Es wird an uns sein, das Schwierigste auszuführen, was es in diesem Lande überhaupt gibt: allenfalls geduldeten platonischen Ideen zur Wirklichkeit zu verhelfen. Die Kommune ist groß, und die Verfassung ist weit. Reformen müssen in kleinem Kreise anfangen, wenn sie sich durchsetzen wollen.

Otto Flake ist ein deutscher Wegbereiter.